

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 31

Artikel: Die grosse Revue der Garnison von Paris vom 14. Juli 1887

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIII. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 30. Juli.

1887.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die grosse Revue der Garnison von Paris vom 14. Juli 1887. — Das Schiessen der Infanterie. — Eidgenossenschaft: Luzern: Schlussprüfung über den militärischen Vorunterricht. — Ausland: Deutschland: † Alfred Krupp. Oesterreich: Ein Militärlieferantenprozess. Das Velocipède und die Uniform. Ungarn: Ueber die Dynamitexplosion in Jaszbereny. Frankreich: Kriegsminister Ferron. Kosten des projektirten Mobilisierungsversuches. Luftschiffahrt. — Bibliographie.

Die grosse Revue der Garnison von Paris vom 14. Juli 1887.

Ganz Paris, die Einheimischen, wie die zum Nationalfest zahlreich erschienenen nationalen und internationalen Fremden, hatten sich am Nachmittag des 14. Juli auf dem weltbekannten Rennplatze von Longchamps eingefunden, um die französischen in und bei Paris garnisonirenden Truppen Revue passiren zu lassen, wie gleichzeitig einen Akt der politischen Komödie, wie sie jetzt in Paris aufgeführt wird, anzusehen. Die Hauptakteure darin sollten der Präsident Grévy, der Ministerpräsident Rouvier, der Kriegsminister Ferron nebst den Komparsen der übrigen Minister und das souveraine Volk von Paris mit Rochefort als Chorführer sein. Die Zeitungen versprochen viel Amusement und so machte sich Jeder schon gleich nach 12 Uhr auf den Weg, so dass um 2 Uhr Tribünen und der sonstige Zuschauerplatz vollständig mit einer unruhigen Menge angefüllt waren, die erwartungsvoll der Dinge harpte, die da kommen sollten.

Als Einleitung diente vorläufig das bekannte Boulanger-Lied:

„C'est Boulange, Lange, Lange,
C'est Boulanger, qu'il nous faut“,

womit jede einrückende Truppe begrüsst wurde, die Pfeifen fanden vorläufig noch keine Anwendung.

Die Aussicht auf den Longchamps-Platz war in ihrer Art unbeschreiblich. Hier die grossen, bis auf den letzten Platz von eleganten Damen mit ihren Begleitern besetzten Tribünen, an die sich zu beiden Seiten die Masse der Stühle anreihete, dort der Wald, dessen Anhöhe bei der Mühle und Lisière von einer kolossalen nicht zu schätzenden Volksmasse besetzt war, dazwischen die kompakt in mehreren Treffen aufgestellten

Truppen, boten ein herrliches Bild. Kein Platz in der Welt eignet sich für eine Parade wie der Rennplatz von Longchamps.

Mit klingendem Spiele rückten die Truppen an die ihnen bestimmten Plätze, lebhaft von den schönen Pariserinnen und Amerikanerinnen auf der Tribüne beobachtet. Manch schönes Augenpaar rekognoszirte mit dem Opernglas das Terrain, auf welchem sich binnen Kurzem das glänzende militärische Schauspiel abspielen sollte.

Die Truppen nahmen folgende Aufstellung:

Erstes Treffen:

Die Militärschule von St. Cyr und die Spezialschulen der Artillerie und des Geniekorps unter dem Kommando des Generals Tramond.

Der General Saussier, Gouverneur von Paris, mit seinem Stabe unter dem General Roussel.

General Ferron, Kriegsminister, mit seinem Stabe und den in Paris auf Urlaub befindlichen Offizieren zu Fuss.

Zweites Treffen:

Spezialtruppen unter General Thibaudin, früherem Kriegsminister, bestehend aus:

- 1. Kompagnie Gendarmerie (21. Legion),
- die Garde républicaine unter Oberst Masson,
- die Sapeurs-pompriers der Stadt Paris unter Oberst Couston,
- das 16. Bataillon Festungsartillerie,
- das 1. Regiment des Geniekorps unter Oberst Lallemand,

V. Infanterie-Division unter General de Launay,

- 9. Infanterie-Brigade, General Philibert,
- das 20. Bataillon der Chasseurs,
- das 39. Infanterie-Regiment,
- das 74.

- 10. Infanterie-Brigade, General Boquet,
- das 36. Infanterie-Regiment,
- das 129.

Drittes Treffen:

- VIII. Infanterie-Division unter General Bonnet,
- 15. Infanterie-Brigade, General Voisin,
- 124. Infanterie-Regiment,
- 180.

16. Infanterie-Brigade, General Servais,
115. Infanterie-Regiment,
117.
 - X. Infanterie-Division unter General Doffès,
 19. Infanterie-Brigade, General Gay,
46. Infanterie-Regiment,
89.
 20. Infanterie-Brigade, General Riu.
31. Infanterie-Regiment,
76.
- Viertes Treffen:
die Artillerie unter General Grosse,
3. Artillerie-Brigade, General Ladvoat,
11. Artillerie-Regiment,
22.
19. Artillerie-Brigade, General Thevénin,
12. Artillerie-Regiment,
13.
- Artillerie der 1. Kavallerie-Division (3 Batterien),
Train des équipages,
19. und 20. Eskadron.
- Kavallerie unter General de Gresso,
die Spezial-Militärschule,
21. Legion Gendarmerie,
die Garde républicaine zu Pferde,
 2. Brigade der Chasseurs, General Rapp.
11. Regiment,
18.
 3. Brigade Dragoner, General Castanier,
14. Dragoner-Regiment,
16.
 3. Brigade Kürassiere, General Baillod,
3. Kürassier-Regiment,
6.

Die Aufstellung war schon eine geraume Weile beendigt, als Kanonendonner erscholl und der Präsident der Republik, umgeben von seinen Ministern und eskortirt von einer ganzen Eskadron des 8. Kürassier-Regiments (express zu diesem Dienst aus der Umgegend kommandirt) in Sicht der Tribüne erschien und bei seinem Nahen mit Zischen und Pfeifen und einem donnernden „Vive Boulanger!“ empfangen wurde. Die Generale Ferron und Saussier, die mit ihren glänzenden Stäben dem Präsidenten vom Eingange des Longchamps bis zu den Tribünen das Geleite gaben, machten augenscheinlich bonne mine au mauvais jeu. Wir haben schon mancher Revue beigewohnt, aber noch nie einer in so vieler Beziehung interessanten, als der vom 14. Juli. Das Werk Boulangers, der seine Zeit als Kriegsminister wahrlich nicht verloren hat, wurde in einer grandiosen Ovation des Abwesenden mit Begeisterung anerkannt und gefeiert.

In Frankreich ist jede grosse Revue, die vor dem Staatsoberhaupte stattfindet, nicht wie in andern Ländern ein einfach militärischer, sondern ein politischer Akt. Der jeweilige Machthaber und die Bevölkerung sehen die Truppen bei dieser Gelegenheit und erhalten einen Eindruck ihrer Erscheinung und ihrer Leistungsfähigkeit; die Truppen anderseits sehen ihren obersten Kriegsherrn und treten so in eine ge-

wisse persönliche Beziehung zu ihm. Der soeben abgehaltenen Revue wohnte in ganz hervorragendem Maasse dieser politische Charakter bei: Gallifet, der Bonapartist u. Kommandeur der Kavallerie, mit dem Grosskreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet, und Boulanger, der Republikaner, seines Ministerpostens entsetzt. Die Stimmung des Volkes von Paris und seine Meinung über diese beiden Akte des Präsidenten kamen gestern zum vollen Ausdruck und zwar in einer das Ansehen des Staatsoberhauptes sehr schädigenden Weise.

Die Truppen, wo sie sich zeigten, auf dem Marsche von und nach Longchamps, und bei dem Vorbeimarsch vor Grévy wurden stets mit donnerndem „Vive Boulanger“ begrüsst. So etwas ist noch nie gesehen worden. Es deutet aber entschieden darauf hin, dass etwas faul ist „im Staate Frankreich“.

Kommen wir nun zum militärischen Eindruck, den die Haltung der imposanten Masse von 3 Infanterie-Divisionen, 3 Kavallerie-Brigaden und 4 Artillerie-Regimentern hervorbrachte, so müssen wir gestehen, dass er ein ausgezeichneter war und nicht viel dem der Kaiserparade bei Strassburg nachstand. Dort mehr äusserer Glanz, elegantere Uniformen, Fürstlichkeiten in Menge, hier mehr Einfachheit, dort die militärische Disziplin par excellence, hier weniger straffes Wesen, bei Beiden Kriegstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, die sich nach den nationalen Eigenschaften beider Völker graduirt.

Die deutsche Reiterwaffe ist der französischen Kavallerie in hohem Masse überlegen, das zeigte gestern wieder das Defiliren der beiden Chasseur-Regimenter, die gerade vor unserem Platze eine Direktionsveränderung im Trabe ausführen mussten und dabei in bedenklicher Weise die Fühlung verloren. Auch brachte eine am Schluss des Defilees vom 3. Kürassier-Regimente zur Formirung eines Kavallerie-Karrees der 6 Regimenter ausgeführte Bewegung eine gewisse momentane Unordnung zu Wege, die bei der deutschen Kavallerie gewiss nicht vorgekommen wäre. Das Defilee der beiden Dragoner-Regimenter war noch das befriedigendste, während das der Chasseure sehr viel zu wünschen übrig liess und das der Kürassiere durch die befohlene Bewegung nicht ganz ausgeführt werden konnte.

Grévy hatte schon seinen Platz verlassen, ehe das 6. Kürassier-Regiment vorbei defilirte und sich auf Umwegen nach Hause begeben, um sich den „Liebkosungen seiner lieben Pariser“ möglichst zu entziehen. Ganz ist es ihm doch nicht gelungen, dafür hat er aber dem Publikum den militärischen Genuss verkümmert, die schöne Kürassier-Brigade vorbeikommen zu sehen. Und

den Kürassieren entging diesmal der stürmische Applaus, an den sie sonst gewohnt sind, denn einem fast zur Tradition gewordenen Brauche folgend, zeichnet das patriotisch erregte Publikum namentlich die Jägerbataillone, die Artillerie und die Kürassiere bei ihrem Erscheinen durch anhaltenden Applaus und lebhafte Zurufe aus und ist den Linienbataillonen gegenüber viel sparsamer mit den Zeichen seiner Anerkennung.

Auch das ist noch nie dagewesen, dass das Staats-Oberhaupt eher den Paradeplatz verlässt, bevor sämtliche Truppen bei ihm vorbei marschirt sind.

Das Benehmen des Präsidenten wurde scharf kritisirt und mag den Kürassieren doppelt missfallen haben. Sie mussten sich mit dem ewigen „Vive Boulanger“ begnügen.

Die Artillerie, um zu ihr überzugehen, hatte unbestritten die Ehre des Tages. Ihr Vorbeimarsch im Trabe war vorzüglich und hat uns mehr imponirt als der der deutschen Artillerie bei Strassburg. Einen malerischen Effekt machte die Bespannung der 16 Batterien, deren Geschütze mit Braunen und deren Caissons mit Schimmeln bespannt waren. Die 3 reitenden Batterien standen in keiner Weise den Fussbatterien nach: diese Elitemasse und Liebling des Publikums wurde geradezu mit begeistertem „Vive Boulanger“ empfangen. Sie müssen mit stolzem, erhebendem Gefühle von der Revue heimgekehrt sein!

Die Infanterie, der gute, solide Kern der französischen Armee, hat rapide Fortschritte gemacht. Wenn auch in der Haltung noch nicht mit der deutschen zu vergleichen, so ist doch mit ihr eine wunderbare Veränderung vorgegangen. Der französische Infanterist vermag heute sein lebendiges nationales Temperament mehr zu beherrschen als früher; er hat sich an Stille in Reih und Glied gewöhnt. Er hat einsehen gelernt, dass der Parademarsch nicht als solcher eingeübt wird, sondern dass er als die Frucht der sorgfältigen Erziehung und Ausbildung des gemeinen Mannes angesehen werden muss und dass die Truppe nach der Haltung, die sie beim Vorbeimarsch zeigt, wohl zu beurtheilen ist.

Der französische Soldat hat sich in die durch die allgemeine Dienstpflicht neu geschaffenen Verhältnisse schnell gefunden. Er dient gern und willig und sein guter Wille zeigte sich wiederum beim gestrigen Parademarsch. Bei einzelnen Bataillonen waren wohl Nachlässigkeiten und eine gewisse, nicht zu rühmende Nonchalance bemerkbar, einige der Herren Kapitäns liessen sich mehr gehen als nöthig war, im Allgemeinen war der Vorbeimarsch jedoch vortrefflich.

Gleich zu Anfang erweckten die Artillerie- und Militärschulen die beste Meinung für die Leistungen der Fusstruppen. Die St. Cyriens (2 Bataillone) waren bewunderungswürdig. Kein preussisches 1. Garderegiment zu Fuss hätte einen vollendeteren Vorbeimarsch in Richtung und Haltung ausgeführt als diese jungen Leute es thaten.

Aber sie waren auch stolz auf die errungene Auszeichnung, die ihnen im reichsten Masse zu Theil wurde. Gleich nach dem Defilee führten „diese zukünftigen Marschälle und Generäle der französischen Armee“ eine kleine Bewegung im Laufschrift aus, die gleichfalls tadellos war. — Die Garde républicaine, sowie die Sapeurs-Pompiers, diese „héros de chaque moment“, wie die französische Presse sie in überschwänglicher Weise bezeichnet, mussten die stürmischsten „Vive Boulanger“ über sich ergehen lassen. Vortreffliche Haltung.

Von den Linienregimentern defilirten merkwürdiger Weise die ersten Bataillone immer besser, als die zweiten. Oft war das Gejohle und Singen vom Boulanger-Liede so arg, dass sie die Musik nicht mehr hören konnten und den Tritt verloren. Das 20. Jägerbataillon, das 36. Infanterieregiment, das 130. Infanterieregiment und das 2. Bataillon des 31. Infanterieregiments verdienen ihres vorzüglichen Vorbeimarsches wegen ganz besonders hervorgehoben zu werden.

So war der durch das Defiliren der Infanterie (die Garde républicaine, 1 Jägerbataillon und 12 Infanterieregimenter) hervorgerufene Eindruck der, dass jetzt in der französischen Armee ein straffes Wesen herrscht und bei Erlernung des Dienstes auch die nöthige Aufmerksamkeit auf Aeusserlichkeiten verwendet und die persönliche Haltung des Individuums scharf beobachtet wird. Das ist gewiss ein entschiedener, höchst beachtungswerther Fortschritt, zu dem wir die französische Infanterie nur beglückwünschen können.

Nach Beendigung der Revue setzte sich das „Vive Boulanger“, Grévy begleitend, zunächst bis zum Elysée fort und verpflanzte sich von dort auf die Boulevards, wo es Nachts zwischen 12 und 2 Uhr noch ein die Machtlosigkeit der jetzigen Regierung scharf illustrirendes Nachspiel hatte.

Als nach 12 Uhr Nachts die Fuhrwerke wieder in Paris zirkuliren durften, pflanzten die souveränen Voyous von Paris, wie Gessler seinen Hut in Altdorf, ihr „Vive Boulanger“ längs der grossen Boulevards auf. Da wo sich Boulev. de Strasbourg und Sebastopol mit Boulev. St. Denis und St. Martin kreuzen, standen Tausende des Pöbels und zwangen Kutscher wie Insassen vor dem „Vive Boulanger“ das Haupt zu entblößen. Es gab dort höchst unliebsame Szenen, Kutscher und Fremde wurden einfach vergewaltigt. Pferde

wurden scheu, Frauen fielen in Ohnmacht und Polizei liess sich nicht sehen. Leider fand sich kein Tell, der diesem Pariser-Gessler-Tyrannen den Garaus gemacht hätte. J. v. S.

Das Schiessen der Infanterie. Vergleichende Betrachtungen über die Schiessausbildung der Infanterie unter Berücksichtigung der in den verschiedenen Staaten eingeführten Schiessinstruktionen. Verlag von Helwing, Hannover. Mit einer Tafel in Steindruck. Preis Fr. 3. 20.

Unter vorstehendem Titel ist vom geschätzten Verfasser verschiedener Arbeiten im Wesen der Gewehrtechnik, u. A. „die Repetirgewehre“ besprochen in Nr. 9 d. Bl. von 1887, ein neues Produkt erschienen.

Aus der Einleitung sei folgender Ausspruch wörtlich zitiert:

„Nachdem die Leistungsfähigkeit der Bewaffnung der europäischen Infanterien fast genau die gleiche Stufe erlangt hat, ist die Ansicht allgemein verbreitet, dass diejenige Infanteriewaffe auf dem Schlachtfelde der Zukunft einen gewichtigen Faktor in die Waagschale der Entscheidung werfen wird, welche die ihr anvertraute Waffe am besten auszunutzen versteht. Die Uebungen im Schiessen der Infanterie nehmen deshalb in allen Staaten mit Recht einen sehr hohen Rang ein. In den neuesten Kriegen sind wiederholt die grossen Vortheile einer zweckentsprechenden Schiessausbildung zu Tage getreten. Wir möchten hier nur an den Krieg 1870—71 erinnern, in welchem die deutsche Infanterie trotz des unterlegenen Gewehres Dank ihrer trefflichen Ausbildung im Gebrauch ihrer Feuerwaffen in der Lage war, die Ueberlegenheit über das Feuer ihres besser bewaffneten Gegners zu gewinnen.

„Ein französischer Schriftsteller leitet seinen Aufsatz im „Journal des sciences militaires“ 1888 März, S. 349, über das Infanteriefeuer im Jahre 1870 mit den folgenden Bemerkungen ein: „Un fusil médiocre entre les mains de tireurs habiles et bien commandés produira, toutes choses égales d'ailleurs, des effets supérieures à ceux d'une arme parfaite entre les mains de tireurs maladroits ou mal commandés.

„Welch' furchtbare — oder auch lächerlich geringe — Wirksamkeit dem Infanteriefeuer auf dem Schlachtfelde innewohnt, wenn der Träger der Waffe dieselbe gut oder gar nicht anzuwenden versteht, dies zeigen uns die nachstehenden aus der Kriegsgeschichte angeführten Beispiele. Dieselben lassen auch mehr oder minder deutlich die Wirkung des Infanteriefeuers im Vergleiche zu der verfeuerten Zahl der Geschosse erkennen.“

Hierauf folgt eine Reihe von Angaben über Verlustverhältnisse durch Infanteriefeuer, beginnend mit der preussischen Muskete (1742), übergehend auf die glatte Infanterieflinte, Präzisions-Vorderlader und dann auf die modernen Präzisionsgewehre. Aus den Zusammenstellungen sammt Erläuterungen gestaltet sich die mittlere Leistung:

	Treffer %	Entfallen Schüsse auf 1 getroffenen Gegner.
Für die glatten		
Kugelflinten	0,20—0,25	500—400
Für gezogene Gewehre mittleren Kalib. und Zündnadelgew.	1,5	66,6

Eine Uebersichtstafel zeigt aus den Kriegen von 1864—1878 das Verhältniss der Wirkung der Waffen der Infanterie, der Artillerie und der blanken Waffen und damit das grosse Uebergewicht der Ersteren:

Waffenwirkung der Kriege von 1864 bis 1877/78.

Krieg	Verluste der	Prozente der Wirkung für				Quelle
		das Gewehr	das Geschütz	die blanke Waffe	nicht nachweisbar	
1864	Dänen	84	10	4*)	2	} Militär-Wochenblatt Nr. 38 von 1868 v. Ploennies Gew.-Frage S. 6 dito S. 18 Leval, Journal des Sciences milit. } Dr. Köcher, Sanitätswesen bei Plewna.
	Oesterreicher	90	3	4*)	3	
	Bundestruppen	90	5	3*)	2	
	Preussen (an Verw.)	79	16	5,4		
1870/71 (Gravelotte)	Deutschen „ „	94	5	1		
	Franzosen (v. 100,000 Verw.)	70	25	5		
		91 ³ / ₄	7	1 ¹ / ₄		
1877/78 (Nicopolis)	Russen (an Verw.)	91	5	1		
1877/78 (Plewna 19./20. VII. 30. VII.)	„ „ „	96	3	1		

Eine Verbesserung des Gewehres, wie auch der Ausbildung des Mannes im Gebrauch desselben dürfte das Verhältniss zu Gunsten der Infanteriewaffe in noch erheblicher Weise steigern.

Als Endziel der Ausbildung der Infanterie im Schiessen (fährt der

Verfasser fort): „muss die grösstmögliche Feuerwirkung der Infanterie im Felde bezeichnet werden. Die Grundlage hierzu bildet zunächst die sorgfältigste Heranbildung eines jeden einzelnen Mannes zum Schützen. Hiermit ist jedoch nur